

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Pf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 18. Juni 1940

Nr. 141

## Pétain bittet um Bedingungen Zusammenkunft Führer — Duce

Maginotlinie stürzt zusammen — Orleans im Handstreich genommen  
Schweizer Grenze erreicht — Frankreichs Zersetzung schreitet fort

## Auch die Festung Metz hat sich ergeben

### Die Abrechnung

Mit tiefer Bewegung haben wir alle, hat das ganze deutsche Volk am Montagmorgen die Meldung zur Kenntnis genommen, daß Frankreich nunmehr die Waffen niederlegen müsse und daß die französische Regierung eine Aktion eingeleitet habe, um die Bedingungen zu erfahren, unter denen das Deutsche Reich bereit sei, den französischen Wünschen zu entsprechen. Eine Nachricht von ungeheurer Bedeutung! Sie bringt nichts anderes zum Ausdruck, als daß die französischen Armeen und das französische Volk am Ende ihrer Kraft sind, daß die Stunde des vollständigen Zusammenbruchs Frankreichs herangerückt ist. Aus der deutschen Mitteilung geht hervor, wie sich die Dinge weiter abspielen werden. Zunächst werden sich Führer und Duce treffen, um wie immer in wichtigen Augenblicken gemeinsam den Entschluß der französischen Regierung zur Grundlage ihrer Besprechungen zu machen und um dann den Ort ihrer Zusammenkunft mit dem besten Willen zu verlassen, die aus der Lage gezogenen Folgerungen in die Wirklichkeit umzusetzen. Dann wird man wohl weitere Einzelheiten hören.

Allen anderen voran sind in dieser Stunde der großen Entscheidungen unsere Gedanken mit unseren tapferen Soldaten verbunden. Der Jubel und die Freude, die aus unseren Herzen quellen, sind zugleich der Dank Deutschlands an sie und die Ehrfurcht vor ihren Leistungen, die noch die spätesten Geschlechter mit Bewunderung und Stolz erfüllen werden. Deutsches Soldatentum, deutscher Heldengeist, Opferwillen und Einsatz haben triumphale Erfolge gesiegt, die nunmehr ihre bisher schönste Krönung in dem französischen Eingeständnis finden, daß man die Waffen niederlegen müsse.

Dies Ereignis von fundamentaler Bedeutung vermögen wir erst richtig zu würdigen, wenn wir uns daran erinnern, daß Frankreich sich wenige Wochen nach Beginn der deutschen Offensive im Westen und wenige Tage nach der Einleitung des entscheidenden Kampfabchnittes gezwungen sieht, mit einer so weittragenden Bitte an Deutschland heranzutreten. Fast unmögliche Leistungen unserer Soldaten und ihrer Führung haben jeden einzelnen dieser Tage ausgefüllt. Nunmehr aber hebt sich die über Frankreich hereingebrochene Katastrophe deutlich ab und was man noch vor ganz kurzer Zeit für kaum denkbar hielt, ist Wirklichkeit geworden: Die Stunde der Abrechnung ist angebrochen, der Abrechnung nicht nur über Compiègne und Versailles, sondern auch über eine dreihundertjährige Geschichte überhaupt.

Unsere Gedanken schweifen im Angesicht dieses Geschicknisses in jene Zeit zurück, in der die Gegner Deutschlands vom Weltkrieg unserem Reich und Volk das Schlechteste des Schlechten zugebracht haben und gewillt waren, Deutschland so zu vernichten, daß nur noch die Geschichte von ihm sprechen würde. Nichts war ihnen gemein, nichts niederträchtig genug, um dem deutschen Volke aufgebürdet zu werden. Der Leidensweg Deutschlands war furchtbar, schrecklich jeder Abschnitt dieser demütigenden Zeit. Nicht Gnade oder Erbarmen, noch viel weniger Recht oder Lebensfreiheit für Deutschland hatten die Plutokraten auf ihre Fahnen geschrieben, sondern brutale Vernichtung des Reiches und

### Führerhauptquartier, 17. Juni.

Der Ministerpräsident der neugebildeten französischen Regierung, Marschall Pétain, hat in einer Rundfunkansprache an das französische Volk erklärt, daß Frankreich nunmehr die Waffen niederlegen müsse. Er wies dabei hin auf einen von ihm bereits unternommenen Schritt, die Reichsregierung von diesem Entschluß in Kenntnis zu setzen, um die Bedingungen zu erfahren, unter denen das Deutsche Reich bereit sei, den französischen Wünschen zu entsprechen.

Der Führer wird den Königl. Italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini zu einer Aussprache treffen, in der die Haltung der beiden Staaten überprüft werden soll.

seiner Menschen war ihr Ziel. Nimmer wurden sie müde durch Wort und Tat diesem Ziel näher zu kommen und seit 1933 predigten sie der ganzen Welt erst recht, daß Deutschland das endgültige Ende bereitet werden müsse.

So ist es gekommen wie es kommen mußte: Als die Plutokraten den Krieg entfacht hatten, den sie längst ins Herz getroffen und den sie längst in den Händen hatten, wurden die feindlichen Armeen in Fesseln geschlagen, verfolgt, gefangen oder so vernichtet, daß nichts mehr von ihnen übrig blieb. Frankreich aber wurde mitten ins Herz getroffen und wird niemals mehr in der Lage sein, im Auftrag Englands oder eines anderen die deutsche Freiheit zu bedrohen, das deutsche Lebensrecht zu bestreiten, mit hegemonieller Großmannsucht in Europa aufzutreten und sein plutokratisches Unwesen unter den Völkern des Kontinents zu treiben.

Nun wird ein Schlusstrich unter eine jahrhundertalte Geschichte gesetzt, nun geht es mit Riesenschritten dem neuen Europa entgegen, das nur noch den alten Namen des Kontinents trägt, im übrigen aber ein neues und schöneres Aussehen haben wird. Die Plutokraten haben Frankreichs Grab geschaufelt und es nimmt nicht wunder, daß ihr Oberhäuptling Churchill schon wieder drauf und dran ist, ebenso wie die übrigen „Verbündeten“, nunmehr auch Frankreich zu opfern, um schließlich nach echter Plutokratenart auch noch das englische Volk ins Un-

glück zu stürzen. Denn nur so kann seine neueste Erklärung gedeutet werden, daß England unter allen Umständen weiter kämpfen wolle. Die englischen Plutokraten sehen sich also schon jetzt wieder über Frankreich hinweg. Kennzeichnend ist es, daß die alten Seeräuber, noch ehe Frankreichs Schicksal endgültig besiegelt ist, mit dem Gedanken einer Verwendung der französischen Flotte für englische Plutokratenzwecke liebäugeln.

Diese Rechnung wird indessen nicht aufgehen, denn die Ereignisse überschützen sich und die deutsche Wehrmacht ist Garant, daß jenes kürzliche Führerwort in Erfüllung geht, wonach in diesem Kriege allerdings etwas vernichtet wird, nämlich die kapitalistische Clique, die für ihre niederträchtigen persönlichen Interessen bereit war und ist, Millionen von Menschen zu vernichten.

Im Augenblick der größten Niederlage und des totalen Zusammenbruchs Frankreichs ist die neue französische Regierung an Deutschland mit einer Mitteilung von wahrhaft historischer Bedeutung herantreten. Frankreich hat danach den Wunsch, die Waffen niederzulegen und die deutschen Bedingungen zu erfahren. Führer und Duce allein werden entscheiden, was nunmehr zu geschehen hat, welche Antwort der französische Schritt findet. Ueber allem aber steht schon heute geschrieben: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Dr. Sch.

### Meutereien in Frankreich

Bilder Daladiérs und Reynauds verbrannt  
Von unserem Korrespondenten

18. Juni. In Genfer diplomatischen Kreisen wird stark bezweifelt, daß es Marschall Pétain gelingen könnte, die Ordnung in Frankreich wiederherzustellen. Die Verletzung und der Zusammenbruch des Vertrauens hätten in Frankreich unter den Katastrophenpolitikern derartig Oberhand gewonnen, daß sich im Augenblick überhaupt keine französische Regierung denken lasse, die noch mit Autorität rechnen könne.

Flüchtlinge aus Lyon, die in der Schweiz eingetroffen sind, wollen wissen, daß auf Kammerpräsident Herriot, der Bürgermeister von Lyon ist, ein Attentat verübt wurde. Herriot sei unverletzt geblieben, aber der Vorfall beweise, wie geladen die Atmosphäre in Frankreich ist. Auch auf die Garisnionen könnten sich die Behörden nicht mehr verlassen, nachdem Meutereien ausgebrochen seien und die Soldaten die Empörung der Bevölkerung teilen.

An der französischen Grenze bei Genf spielen sich erschütternde Szenen ab, seitdem Marschall Pétain erklärt hat, Frankreich müsse den Kampf aufgeben. An den Grenzübergängen stand die französische Bevölkerung weinend vor Freude und rief den Schweizern Worte der Erleichterung zu. Grenzgänger erzählten, daß die Bilder Reynauds und Daladiérs öffentlich verbrannt wurden. Spontane Ansammlungen hätten sich auf den Straßen gebildet. Überall werde die Bestrafung der Schuldigen verlangt, die Frankreich in den Krieg geführt haben. In einigen Orten hätten sich diesen Demonstrationen auch die Lokalbehörden angeschlossen.

### Flüchtlingsstrom in die Schweiz

Auch Spanien weiter Flüchtlingsziel

Bern, 18. Juni. Nach einem Bericht der Genfer „Suisse“ trifft infolge des unaufhaltenden Vordringens der deutschen Divisionen nach Süden eine große Zahl von französischen Flüchtlingen auf Schweizer Boden ein, die sich von Stunde zu Stunde vergrößert. Berntrut beherbergt bereits zehntausend Flüchtlinge, deren Erziehung groß ist. Sie werden in Schulen einquartiert. In Les Verrières an der französisch-schweizerischen Grenze wird ein ununterbrochener Strom französischer Zivilflüchtlinge festgestellt.

Der Strom der Flüchtlinge auch nach Spanien hat noch nicht abgerissen. Deshalb sind längs der Pyrenäengrenze von der französischen Polizei umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen worden, um vor allem zu verhindern, daß Automobilbesitzer die spanische Grenze passieren. Grenzstraßen sind darum durch Hindernisse gesperret, an den Grenzübergängen starke Patrouillen aufgestellt und Drahtverhaue errichtet worden.

### Ueberraschung in Besançon

Uelauer hielten die Deutschen für Engländer

Berlin, 17. Juni. Die völlige Verwirrung die bei der französischen Führung besteht, beweist folgendes Erlebnis: Als eine Panzerdivision den Bahnhof von Besançon besetzte, lief in demselben Augenblick der jahrlangmächtige D-Zug aus Marseille ein. Viele Uelauer, darunter zahlreiche höhere französische Offiziere, waren auf das Erscheinen deutscher Truppen so wenig vorbereitet, daß sie die Deutschen für Engländer hielten. Sie wurden gefangen genommen.

## Der Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 17. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die zusammengebrochenen französischen Armeen fluten in der Masse unter starken Auflösungserscheinungen, hart verfolgt von unseren Truppen, nach Süden und Südwesten zurück. Dort, wo Teilstücke sich noch zu geordnetem Widerstand aufrufen, wurden sie unter schweren Verlusten geworfen.

Durch Kühnen Zugriff einer beweglichen Abteilung, die durch den Divisionskommandeur persönlich geführt wurde, gelang es, Orleans und einen dortigen Loire-Übergang unversehrt in Besitz zu nehmen.

Gegen die zurückgehenden feindlichen Kolonnen setzte die Luftwaffe ihr Vernichtungswerk fort. Zahlreiche Loire-Brücken wurden getroffen. Dichte Kolonnen, die sich vor diesen Brücken stauten, wurden mit Bomben und Maschinengewehren angegriffen.

Die in Burgund und über Langres vordringenden schnellen Truppen haben weit nach Süden Raum gewonnen. Zwei Flugplätze mit 39 Startbereiten und mit Bomben beladenen Flugzeugen wurden hier genommen.

Südlich Besancon wurde die Schweizer Grenze erreicht und damit der Ring um die aus Lothringen und aus dem Elsass weichenden französischen Kräfte geschlossen.

Im nördlichen Lothringen nähern sich unsere Truppen vom Nordwesten der Stadt St. Mihiel.

In Ausnutzung des Durchbruchs durch die Maginot-Linie südlich Saardücken sind unsere Divisionen dort trotz stellenweisen hartnäckigen Widerstandes des Feindes in zügigem Vorgehen gegen den Rhein-Marne-Kanal. Chateau-Salins, Dieuze und Saarburg sind genommen.

Auch auf dem Westufer des Oberheims ist unser Angriff über den Rhein-Rhone-Kanal auf die Vogesen zu im siegreichen Fortschreiten.

Im Elsass unterstützten Kampf- und Sturzkampfbomben sowie Flakartillerie das Heer wirksam im Erdkampf.

Befestigungswerke und Bunker wurden mit Bomben schwersten Kalibers angegriffen.

Die Verluste des Feindes in der Luft betragen insgesamt acht Flugzeuge, davon wurden fünf im Luftkampf, drei durch Flak abgeschossen; drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die deutsche Unterseebootwaffe versenkte in den letzten Tagen über 100 000 Tonnen.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänsleutnants Franzenheim meldet die Versenkung von 41 500 BRT. Schiffsraum, darunter den britischen Dampfer „Willington-Star“ von 11 400 BRT. Ein zweites U-Boot unter der Führung von Oberleutnant zur See, Endras, meldet 53 000 BRT. als versenkt, darunter den britischen Hilfskreuzer „Carinthia“ von 22 300 BRT. Einem weiteren U-Boot gelang es, im Moray-Firth einen britischen Hilfskreuzer von rund 9000 BRT. zu versenken.

Beim Rheinübergang zeichnete sich der Major eines Pionierbataillons, Gankle, durch tapferen persönlichen Einsatz besonders aus.

## Wo stehen unsere Truppen?

Orte, die der D.W.-Bericht erwähnt

**Metz:** Hauptstadt des französischen Departements Moselle in Lothringen, mit rund 80 000 Einwohnern, an der Mündung der Moselle in die Meuse. Ein starke Festung im Ostbefestigungssystem Frankreichs. Metz wurde im 13. Jahrhundert Reichsstadt. König Heinrich II. von Frankreich besetzte 1552 die Stadt und der Westfälische Friede bestätigte dem französischen Eroberer den Besitz. Im Krieg 1870/71 wurde die französische Rheinarmee unter Marschall Bazaine durch die drei großen Schlachten von Colombey, Bionville und Gravelotte in der Festung Metz eingeschlossen und mußte am 27. Oktober 1870 kapitulieren; 177 000 Mann wurden dabei gefangen genommen. 1871—1918 gehörte Metz als Hauptstadt des Regierungsbezirks Lothringen der Reichslande zum Deutschen Reich und war dessen stärkste Festung.

**Orleans:** Hauptstadt des Departements Loiret in Mittelfrankreich, mit 70 000 Einwohnern. Die Stadt liegt an der Loire und dem Orleanskanal, der in 70 Kilometer Länge die Stadt mit der Seine verbindet. Orleans ist Knotenpunkt der Bahn Paris—Bordeaux, von seinen Bauten ist die Kathedrale weltberühmt. Aus seiner Geschichte ist interessant, daß es 1428 von den Engländern belagert und im folgenden Jahre von der Jungfrau von Orleans befreit wurde.

**Besancon:** Hauptstadt des Departements Doubs, mit rund 50 000 Einwohnern. Es liegt auf einer vom Doubs umflossenen Anhöhe. Besancon war eine der wichtigsten Festungen der unteren Maginot-Linie und Sitz eines Generalkommandos. Auch verkehrstechnisch ist Besancon wichtig als Knotenpunkt der Yoner Bahnstrecke. Die Stadt, eine römische Gründung, kam mit dem Königreich Burgund 1032 an das Deutsche Reich und war von 1307 bis zum Westfälischen Frieden freie Reichsstadt und hieß damals Bisanz.

**Bontarlier:** Kreisstadt im östlichen Frankreich, mit 12 000 Einwohnern, am Doubs und am Eingang des befestigten Jurapasses Dôle de la Cluse nach der Schweiz gelegen. Bontarlier spielte schon einmal eine tragische Rolle in der Geschichte Frankreichs: Hier wurde am 1. Februar 1871 die von den Deutschen besetzte und verfolgte französische Division des Generals Bourbaki zum Uebertritt auf Schweizer Gebiet gezwungen.

**Saarburg:** Im französischen Sarrebourg genannt, ist eine Kreisstadt in Lothringen mit 9000 Einwohnern.

**Chateau-Salins:** Vor dem Weltkrieg hieß diese Stadt Salzburg. Sie zählt etwa 2000 Einwohner, die sich hauptsächlich mit Salzbergbau beschäftigen. Mit Elsass-Lothringen fiel auch diese alte deutsche Stadt durch den Schandvertrag von Versailles an Frankreich.

**Dieuze:** Kleines lothringisches Städtchen, etwa 20 Kilometer östlich von Chateau-Salins.

# England wird der Strafe nicht entgehen

### Das Weltecho der Pétain-Erklärung - Die völlige Neuordnung Europas schreitet vorwärts

Von unserer Berliner Schriftleitung  
s. Berlin, 18. Juni. Die ganze Welt hält den Atem an. Die Ereignisse der vergangenen Tage, insbesondere der völlige Zusammenbruch Frankreichs haben Länder und Völker aufhorchen lassen. Noch übersteht man nicht im einzelnen die ungeheure Tragweite der Geschehnisse. Aber man fühlt, daß die völlige Neuordnung Europas unter Führung der autoritären Staaten vorwärts schreitet.

In ganz Italien wird der Zusammenbruch Frankreichs als größte Nachricht seit Kriegsbeginn aufgefaßt. Genau zur gleichen Stunde wie vor einer Woche hat sich Rom und ganz Italien wieder in ein Fahnenmeer verwandelt. Welch eine Siegesernte für das deutsche Volk! „Hatte schon am Sonntag Ansaldo vorausahnend im italienischen Rundfunk ausgerufen. Heute stimmt in diesen Kreisen auf das gesamte italienische Volk ein. Vor den diplomatischen und konsularischen Vertretungen des Deutschen Reiches in ganz Italien ist es am Montagmorgen zu spontanen, begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung gekommen. Der allgemeine Jubel erreichte den Höhepunkt, als durch eine Sondermeldung die Nachricht von der Begegnung

des Führers mit dem Duce verkündet wurde. „Der Krieg ist nicht zu Ende“, schreibt Gayda in der reichend abgesetzten zweiten Abendausgabe des „Giornale d'Italia“, jetzt muß noch Großbritannien gestillt werden. Um 18 Uhr traf in Rom auf dem Luftwege aus der Operationszone kommend der italienische Außenminister Graziiano und der Minister für Volkskultur Ruffini ein; sie begaben sich sofort in den Palazzo Venezia.

## Jetzt das perfide Albion

In der Erklärung Pétains sieht man in Rom keine Fahnenflucht der Franzosen gegenüber dem englischen Bundesgenossen, sondern vielmehr den Ausdruck des berechtigten Selbsterhaltungstriebes gegenüber einem Bundesgenossen, der einen selbst schmächtig verriet und im Moment der höchsten Gefahr seine Hand im Stich ließ. Jetzt endlich ist der Verräter aber allein auf sich gestellt und werde seiner gerechten Strafe nicht entgehen. In die Freude über den gewaltigen militärischen, politischen und moralischen Erfolg der Wehrmacht mischt sich die Hoffnung, daß jetzt endlich das perfide Albion am eigenen Leib verspüren möge, was Krieg heißt, jener Krieg, auf

## Panik und Entsetzen in London

### Reynauds Sturz und Marschall Pétains Radiorede wirkten wie eine Bombe

Bern, 17. Juni. Aus London wird gemeldet: Die Nachricht vom schmachvollen Sturz des Günstlings der plutokratischen Demokratie, Paul Reynaud, hatte in der englischen Hauptstadt schwere Enttäuschung und Bestürzung ausgelöst. Als aber bekannt wurde, daß die Franzosen die Waffen niederlegen wollten, wurden die Londoner Bürger von einer wahren Panikstimmung erfaßt.

In dem Regierungsviertel, vor allem der Downing Street 10, sammelten sich Menschengruppen, die mit besorgten Gesichtern und in großer Erregung die Folgen des französischen Zusammenbruchs diskutierten. Oberkriegsbeher Herr Churchill, der noch kurz vor Reynauds Abgang nach Bordeaux geflohen war und vergeblich versucht hatte, seinen Außenfreund zu halten und Frankreich zu weiterem nutzlosem Blutvergießen zu überreden, hatte den ganzen Montag über ausgedehnte Besprechungen über die Fortsetzung des Krieges, den England nun allein führen muß.

Die Londoner Presse hat noch am Vormittag versucht, den Schock abzuwehren, den Reynauds Verschwinden in der Öffentlichkeit hervorgerufen hat. Bezeichnend für die Mentalität der britischen Plutokraten und ihre unüberbrochene Borniertheit ist der Kommentar der „Times“. Diese alte Liegenschaft hat wahrhaftig noch in letzter Minute einen klammerhaften Versuch unternommen, das französische Volk zur Fortsetzung des Krieges zu bewegen. „In dieser schweren Stunde“, so konnte man da wörtlich lesen, „nimmt jeder Engländer, der der Frankreich zum weiteren Kampfen drängt (1), eine schwere Verantwortung auf sich. Ohne Zögern kann aber England diese Verantwortung auf sich nehmen. Denn — Englands Schicksal liegt jetzt auf der Waagschale.“ Da hatten es also die Franzosen noch einmal schwarz auf weiß, warum sie in Wahrheit diesen Krieg führen sollten.

„Daily Telegraph“ meint bestimmter, der Rücktritt Reynauds werde für die britische Bevölkerung sicherlich überraschend kommen. Das Blatt hält es dabei für angebracht, dem gestürzten französischen Kriegsverbrecher noch einen tröstlichen Nachruf zu widmen. Reynaud habe doch „außerordentliche Fähigkeiten“ be-

wiesen, worin, verschweigt die Zeitung. Als Börsenschieber, konnte sie ja nicht schreiben, ohne die eigene Regierung zu kompromittieren. Der „Daily Telegraph“ markiert dann den starken Mann, indem er schreibt, die Entschlossenheit der Regierung, den Krieg fortzusetzen, sei unüberändert. Die letzten Kabinettsitzungen hätten allein der kommenden Kriegführung gegolten. Churchill werde im Unterhaus eine Erklärung von „großer Bedeutung“ — wann hätte er das nicht getan! — abgeben. Man erwarte, daß er die Nation auffordern werde, die Anstrengungen zu verdoppeln.

Nach dem „Daily Telegraph“ der französische Kabinettswechsel dem englischen Volk überraschend, so nach der „Daily Mail“ auch der britischen Regierung selbst. Selbstverständlich, so meint das Blatt ganz aufgeregt, müsse die Lage geklärt werden. Die neue französische Regierung müsse sich äußern. Inzwischen hat sich die französische Regierung geäußert. Die Lage ist geklärt.

Die Massenflucht aus London und den südlichen Grafschaften, die bereits mit dem Fall von Paris einsetzte, hat gewaltige Formen angenommen, so daß der Verkehr in den nördlichen und westlichen Ausfallstraßen der Themsestadt blockiert und stundenlang lahmgelegt worden ist. Die Bevölkerung rechnet damit, so besagen neutrale Berichte, daß jetzt die eigene Insel in die Kriegszone einbezogen wird. Das aber hat die Katastrophensituation nahezu zum Siebepunkt gebracht. Alle Bemühungen der Regierung, das Volk zu beruhigen, scheitern völlig.

In Downingstreet hat man sich zu den letzten Ereignissen aus begeisterten Gründen noch nicht geäußert. Churchill will die angekündigte Erklärung am Dienstag im Unterhaus trotz der letzten Entwicklung ablegen.

## Festung Metz hat sich ergeben

### Führerhauptquartier, 17. Juni. Die Festung Metz hat sich heute nachmittag einer deutschen Abteilung ergeben.

## Frankreichs völliger Zusammenbruch besiegelt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Ein Blick auf die militärische Lage am Montag zeigt auf das deutlichste, warum Marschall Pétain zu der Feststellung gezwungen war, daß Frankreich die Waffen niederlegen müsse, und warum er nun nach den deutschen Bedingungen fragen mußte. Was sich jetzt in dem weiteren Fortschreiten der deutschen Offensive vollendet, das zeichnete sich in den letzten Wehrmachtsberichten ab, die der Welt die Erkenntnis gaben, daß sich der militärische Zusammenbruch Frankreichs mit Riesenschritten näherte. Man konnte am Sonntag und Montag auf der Karte der Schnelligkeit der Verfolgung der französischen Armeen durch unsere Truppen kaum folgen. Die überragenden Marschleistungen der deutschen Soldaten, die im Kampf erzielt wurden und in atemberaubendem Tempo von der Marne bis zur Schweizer Grenze, von der Seine bis zur Loire bei Orleans führten, überstiegen alle bisherigen Vorstellungen.

Am Montag hat das deutsche Heer die französischen Festungsarmeen in der tiefen Zone der Maginot-Linie von den übrigen französischen Truppen abgeschnitten. Es wiederholt sich die Einkesselung ganzer französischer Armeen, wie wir sie in Flandern erlebten, nur in einem noch größeren Ausmaß, denn in dem Kessel liegt Frankreichs außerordentlich stark besetztes Bollwerk, das für unangreifbar gehalten worden ist. Aber die Maginot-Linie ist in ihrer lothringischen Hälfte von den deutschen Angriffsdiveisionen trotz harten Widerstandes einfach überschritten worden. In der elsaßischen Hälfte der Maginot-Linie nehmen die über den Rhein gegangenen deutschen Truppen bereits den Weg in Richtung auf die Vogesen. Südlich von diesem Gebirgszug liegt der tiefe Einschnitt der burgundischen Rote, durch die der Rhein-Rhone-Kanal führt. Der feste Griff der deutschen Armeen um die französischen Armeen der Maginot-Zone wurde von Stunde zu Stunde

härter und wird auch hier die Entscheidung über die Niederlage der Franzosen beschleunigen. Während Frankreich auf die Entscheidung Adolf Hitlers und Benito Mussolinis über das Ansuchen Pétains wartet, vollzieht sich das Schicksal, das die plutokratischen Kriegstreiber herausforderten, unerbtlich weiter.

Außerhalb dieses Kessels um die Maginot-Linie wird weiter im Innern Frankreichs die Verfolgung des Feindes rasko fortgesetzt. Die zunehmende Auflösung der feindlichen Divisionen zeigte sich bereits seit Tagen an den wachsenden Gefangenzahlen und der riesigen Beute selbst an schiffartigen Ferngeschützen und startbereiten Bombern. Unsere schnellen Truppen überholten die zurückfliehenden französischen Truppen bereits an vielen Stellen, drängten zuerst zermürmte feindliche Regimenter ab und stürmten unaufhaltsam weiter vor. Nichts kann Frankreich vor der totalen Niederlage mehr retten. Die geniale Feldherrnkunst Adolf Hitlers, die Tapferkeit des deutschen Soldaten und die Güte der deutschen Waffen haben jeden Widerstand der wohlgerüsteten französischen Armee in der schnellen Folge der Schlachten zertrümmert. Und daran kann kein Franzose mehr etwas ändern.

Gleichzeitig haben Deutschlands und Italiens U-Boote in neuen Schiffsversenkungen handfeste Beweise dafür geliefert, daß wir England nicht etwa beiseite lassen. Es war gar nicht nötig, daß der englische Ministerpräsident Churchill inzwischen verkündete, Großbritannien wolle auf jeden Fall weiterkämpfen, was auch aus Frankreich werden möge. Den britischen Plutokraten ist das Ende ihres feindlichen Werkzeuges Frankreich ebenso gleichgültig, wie sie kaltberzig dem Schicksal Polens, Norwegens oder Belgiens zusahen. Aber das Weltgericht wird an dem plutokratischen England nicht vorübergehen. Auch dafür werden die deutschen Waffen sorgen.

den es, kaum daß der Weltkrieg beendet, sofort wieder an den verschiedensten Fronten der Welt gemäß seinen egoistischen Plänen durch Legung von Minen systematisch hinarbeitete. Kein Italiener, der England als dem Alleinschuldigen an diesen beiden großen europäischen Kriegen innerhalb von knapp dreißig Jahren nicht die gleichen Leiden gönnte, die so viele verführte Völker durch Englands Schuld durchmachen mußten. Den neuen Weg weist Deutschlands populärstes Kriegeslied: „Denn wir fahren gegen Engelland“. Deutschland sei entschlossen, seine Aktionen bis ans Ende durchzuführen, ohne sich mehr auf Verhandlungen und Kompromißlösungen in der letzten Stunde einzulassen. Italiens Entschluß sei von der gleichen Festigkeit.

## Ein Tag von größter Tragweite

In Budapest verbreitete sich die Sondermeldung des Deutschen Rundfunks wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Im Parlament kam es zu stürmischen Ovationen für den Führer und die deutsche Wehrmacht. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Taznadny Nagy, wurde von den Abgeordneten unter begeisterten Hochrufen beauftragt, dem Präsidenten des Deutschen Reichstages, Hermann Göring, die Glückwünsche der ungarischen Volksvertretung telegraphisch zu übermitteln. Anschließend feierte Graf Teleki mit warmen Worten den glänzenden Sieg der deutschen Waffen.

Der ungeheure Eindruck, den die letzten Ereignisse in der Schweiz ausgelöst haben, ist kaum zu beschreiben. Jedermann ist sich vollkommen darüber klar, daß sich in diesen Tagen eine Neuordnung Europas einleitet. Die Schweizer Blätter haben im Laufe des Montag Sonderausgaben herausgegeben, um das Publikum von Stunde zu Stunde über die einzelnen Phasen des historischen Tages zu unterrichten. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt u. a.: „Der 17. Juni 1940 wird als Tag von größter Tragweite in die Weltgeschichte eingehen. Frankreich muß den Kampf einstellen, da er aussichtslos geworden ist. Das bedeutet Bruch mit England...“

„Frankreichs Widerstand ist gebrochen“ — das ist die Ansicht, die man nach Pétains Erklärung überall in Holland hört. Allgemein geht die Auffassung dahin, daß es sich hierbei um mehr als den Zusammenbruch einer Großmacht handle, sondern darüber hinaus um den Zusammenbruch eines Systems. Diese Meinung kommt im „Telegraaf“ klar zum Ausdruck. Dieses Blatt schreibt u. a.: Wenn man die Ursachen der französischen Niederlage erkennen wolle, dann brauche man nur zu vergleichen, welchen Platz Adolf Hitler im Herzen des deutschen Volkes einnehme und was dagegen das französische Volk an Gestalten wie Reynaud und Kaulferten habe.

## Italiens Luftwaffe greift an

### Aktionen gegen Engländer in Nordafrika

Rom, 17. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftwaffe hat am gestrigen Tag die Flottenstützpunkte und die Flughäfen von Malta, Korfu und Tunis mit Bomben belegt. Im Luftkampf wurde ein englischer Jäger abgeschossen.“

Die feindliche Luftwaffe hat sich auf einige Einflüge, fast immer mit verhältnismäßig wenig Flugzeugen, beschränkt und dabei besonders nachts auf Städte und auf offenes Gelände Bomben abgeworfen. In Savona werden bei der Zivilbevölkerung ein Toter und einige Verwundete gezählt. In Cagliari hat der feindliche Angriff Schaden an einigen Hallen des Flugplatzes angerichtet; sechs Mann des technischen Personals sind tot, etliche dreißig wurden verletzt. In Palermo hat sich die feindliche Kletterformation beim Start unserer Jagdflugzeuge zurückgezogen und auf den Angriff verzichtet.

In den Alpen immer stärkere Tätigkeit unserer Aufklärungsabteilungen.

In Nordafrika sind zu Lande, in der Luft und zur See Aktionen gegen die englischen Streitkräfte mit günstigem Ergebnis in voller Entwicklung.

In Ostafrika umfangreiche Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Flotten- und Luftflottenstützpunkte im Sudan und in Kenia mit beträchtlichen Ergebnissen: Einige Flugzeuge wurden am Boden zerstört und Schaden an den Anlagen angerichtet. Einige Einflüge des Feindes haben Schaden an den Anlagen und in Dire Davau an der Bahnlinie verursacht.

## Wo kämpfen die Italiener?

### Orte im italienischen Heeresbericht

**Savona:** Hauptstadt der Provinz Savona in Ligurien, mit 65 000 Einwohnern, an der Riviera di Ponente. Wichtiger Bahnknotenpunkt und kleiner Hafenplatz.

**Palermo:** Hauptstadt der Provinz Palermo, bedeutende Handels- und Hafenstadt mit 418 000 Einwohnern, in einer Bucht an der Nordküste Siziliens gelegen. Seit der Araberzeit war es stets die Hauptstadt des Landes; hier hielt der Staufenkaiser Friedrich II. seinen glänzenden Hof. Von der Bourbonenherrschaft wurde Palermo durch Garibaldi befreit.

**Cagliari:** Hauptstadt Sardinien, mit 100 000 Einwohnern, Ortsteil Marina mit befestigtem Hafen und Flughafen. Die Stadt war abwechselnd von Pisa oder Genua abhängig, 1492 spanisch, 1720 sardinisch. In der Seeschlacht bei Cagliari 1353 Sieg der Venezianer über die Genuesen.

**Dire-Davau:** Ort an der Bahnlinie Dschibuti—Addis Abeba in Abessinien.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Frankreich am Ende

### Ein Tag stolzer Freude in der Heimat

Jedem, der ihn bewußt erlebt hat, wird dieser 17. Juni in Erinnerung bleiben. Als der Rundfunk am Spätmittag des gestrigen Tages eine Sondermeldung von weittragender politischer und militärischer Bedeutung ankündigte, ahnten wir die herannahende Entscheidung. Eine ungeheure Spannung griff Raum. Durfte man es wirklich wagen, schon jetzt am 36. Tage des großen Ringens im Westen auf das siegreiche Ende zu hoffen? Der Rundfunk gab Antwort: Frankreich muß die Waffen niederlegen. Marschall Petain hat um die deutschen Bedingungen gebeten. Der Führer und Mussolini werden in persönlicher Aussprache die Haltung ihrer Länder überprüfen.

Die Schicksalsstunde der Entscheidung war wirklich angebrochen. Jubelnde Freude und Dankbarkeit bewegten die Herzen in der Heimat. Man rief sich die Nachricht zu, erregt und beglückt, voll gläubigen Vertrauens des Führers gedenkend, der alles zum guten Ende führen wird, der nun mit den Kriegsheeren die große Schuldrechnung begleicht und den starken Grundbau errichtet, auf dem die Zukunft des Großdeutschen Reiches ruhen wird. Ihm und seinen tapferen Soldaten neigten sich die Herzen in Dank, und in stillerer Stunde trat zu unserer Freude die tiefe Ehrfurcht vor dem unsterblichen Soldatentum der deutschen Nation.

### Erntekränzchen und roter Mohn

#### bei der ersten Straßensammlung des DRK.

Die erste Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes für das Deutsche Volk wird am kommenden Wochenende durchgeführt. Hitler-Jugend, Rotes Kreuz und Nationalsozialistische Kriegsveteranenverbände werden an beiden Tagen Erntekränzchen, roten Mohn und Wicken verkaufen. Die Blumen kommen aus der sächsischen und süddeutschen Kunstblumenindustrie um Sebnitz und Nieder-Einsiedel. Insgesamt werden 38 Millionen Abzeichen hergestellt.

### Auszeichnung für treue Dienstleistung

Der Führer und Reichskanzler hat den nachstehenden früher beim Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station (G.E.), nunmehr bei der Energie-Versorgung Schwaben A.G., Bezirksdirektion Teinach, beschäftigten Personen das silberne Verdienstehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit verliehen: Frid, Friedrich, technischer Leiter in Calw; Gangler, Camille, Abteilungsleiter in Station Teinach; Gauß, Franz, Obermonteur in Nagold;

Gayer, Wilhelm, Kaufmann in Calw; Gehringer, Karl, Elektromonteur in Ottenhausen; Heindl, Adolf, Betriebsingenieur in Station Teinach; Kuhn, Adolf, Obermonteur in Bad Teinach; Marquart, Georg, Lagerarbeiter in Effringen; Mast, Jakob, Bautechniker in Hirsau; Renger, Christian, Obermonteur in Schwann; Rentzler, Jakob, Maschinist in Albulach; Koller, Albert, Kaufmann in Neululach; Soulier, Jakob, Mechanikermeister in Station Teinach; Schmid, Georg, Schmied in Neululach; Schneider, Herm., Abteilungsleiter in Station Teinach; Schötle, Karl, Obermonteur in Walddorf; Schuster, Karl, Zählerinspektor in Calw; Schwarz, Friedrich, Kaufmann in Gillingen; Stumpf, Eugen, Abteilungsleiter in Bad Liebenzell; Wilhelm, Heinrich, Elektromonteur in Neululach. — Die Ehrenzeichen wurden bei einem Betriebsappell durch den stellv. Betriebsführer, Direktor Koesler, in feierlicher Weise überreicht.

### Wenn es brennt . . .

Wenn es nach einem Fliegerangriff brennt, dann vor allem Ruhe bewahren! Erst überlegen! Dann aber energisch eingreifen! Mit Einstelltspritze, Wasserreimer, Feuerpatzche, Einreißpaten an den Brandherd heran! Gehe kriechend vor! Spritze nicht wahllos in die Flamme, sondern auf den brennenden Gegenstand. Beneze die Umgebung des Brandherdes gut mit Wasser! Verlasse den Brandherd erst, wenn das Feuer ganz niedergelämpft und der Brandschutz entfernt ist.

### Wichtiges in Kürze

Die Reichsbahn gewährt auf Antrag Angehörigen von verwundeten Soldaten Fahrpreisermäßigungen zum Besuch des Lazarets. Die Ermäßigung beträgt 50 v. H. in der 2. und 3. Klasse für Personenzüge. Minderbemittelte erhalten in Dringlichkeitsfällen RSB-Gutscheine bei den örtlich zuständigen RSB-Dienststellen. Die Formulare für die Ermäßigungsanträge sind bei allen größeren Fahrartenausgaben der Reichsbahn zu erhalten.

Die Vergünstigungen, die Kriegsbeschädigte bei Reisen mit der Eisenbahn durch Fahrpreisermäßigungen genießen, sind mit sofortiger Wirkung auf die kriegsbeschädigten Teilnehmer am gegenwärtigen Krieg ausgedehnt worden.

Die in der Reichsfachgruppe Zmter zusammengeschlossenen deutschen Bienezüchter werden vom Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, Karl Wetter, aufgefordert, je Bienenvolk 3 Kilogramm Honig zu einem gerechten Preise zur Verfügung zu stellen, um vor allem den Verwundeten, den großen Verbrauchergruppen, den Kindern, Greisen und Kranken den guten deutschen Bienehonig zu sichern. Die zweckmäßige Verteilung gewährleistet als zuständige Marktorganisation, die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft.

Bei der Neuordnung der Lehr- und Erlernberufe im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe ist die Lehrzeit für die Kellner auf drei Jahre festgelegt. Auf Anordnung des Reichswirtschaftsministers erfolgt die Prüfung nach 2 1/2 Jahren.

Die Reichspost gibt zu den vom 23. bis 30. Juni in Hamburg stattfindenden Rennen eine Sondermarke in blauer Farbe zu 25 Pfg. mit einem für den Kulturfonds des Führers bestimmten Zuschlag von 100 Pfg. heraus. Die Marken werden vom 22. Juni bis Mitte Juli bei den Postämtern am Siege der Reichspostdirektion abgegeben. Bei der Verkaufsstelle für Sammlermarken in Berlin sind sie auch über diesen Zeitpunkt hinaus erhältlich.

## Aus Württemberg

### Ueber 5000 Helfer der NSKB

Stuttgart. Die Arbeitstagung der NSKB-Kriegsveteranenverbände im Gau Württemberg-Hohenzollern wurde fortgesetzt mit einem Bericht des Geschäftsführers Fähr über Aufbau und Arbeit der Geschäftsstelle der NSKB, der 35 Kreisamtsleiter, 35 Kreisinterzonenbetreuerinnen, 240 Kameradschaftsführer, 1400 Amtsträger und über 5000 Helfer und Helferinnen zur Seite stehen. SA-Oberführer Gauamtsleiter Greß gab einen weit zurückreichenden Rückblick, als er zu einem Vortrag über „Die Partei als Führerorden und Menichführung“ das Wort nahm. Seine Ausführungen galten u. a. dem Begriff des Führertums, der Einsatz- und Opferbereitschaft, sowie der Bedeutung, die richtig verstandener Kameradschaft und Gesolgschaftstreu zukommt. Er schloß mit dem Satz: „Der Nationalsozialismus führt ein neues, größeres Deutschland herauf, in dem wir die Vanneträger einer neuen Zeit sein wollen.“

### Gauleiter Wagner bei Rückgeführten

Blauenren. Gauleiter Reichsstatthalter Wagner sprach in der Turnhalle in Gerhausen zu rückgeführten Volksgenossen aus dem Grenzgau Baden. Der Veranstaltung wohnten u. a. der kommissarische Kreisleiter für Ulm, Hg. Binzinger, Landrat Warth und Polizeidirektor Dreher-Ulm bei. Gauleiter Wagner wurde von seinen Landsleuten herzlich begrüßt. In seinen Willkommensworten gab Verbindungsleiter Sedelmayer der Freude der Rückgeführten über den Besuch Ausdruck. Gauleiter Wagner äußerte in seiner Ansprache, daß es ihm ein Bedürfnis sei, sich persönlich nach dem Befinden der Rückgeführten zu erkundigen. Der Gau Baden werde ihre Opfer nie vergessen. Seraliche

Worte des Dankes fand der Gauleiter für die gastfreundliche Aufnahme seiner Landsleute im Gau Württemberg.

### Die Landabfängler melden

Bei der Punktverrechnungsstelle des Stadt-Wirtschaftsamts sind seit Errichtung dieser Stelle bis zum 31. Mai insgesamt 37 462 000 Punkte abgeliefert worden. Die Zahl der Punktkonten beträgt in Stuttgart 724.

Auf einem Großappell für alle Handelsbetriebe Groß-Stuttgarts sprach der Reichsfachamtsleiter des Fachamtes „Der deutsche Handel“ Hg. Gallert-Berlin über die Aufgaben und Leistungen des deutschen Handels in der Kriegswirtschaft.

### Süßwaren in besonderer Aufmachung?

Der Reichskommissar für die Preisbildung ist durch einen Erlaß dem im Süßwarenhandel in letzter Zeit beobachteten Bestreben entgegengetreten, Süßwaren, insbesondere Pralinen und Bonbons, in steigendem Maße nur noch in besonderer Aufmachung, in Behältern oder in Verbindung mit sogenannten „Aufbindern“ auf Spielwaren an den Verbraucher abzugeben. Das Teilhalten von Süßwaren in dieser besonderen Aufmachung ist nur insoweit zulässig, als es bereits vor dem Kriege allgemein oder zu bestimmten Zeiten (Ostern, Pfingsten, Weib-



denkt an das bewährte Gustin Gute Rezepte für Milchgetränke, Speisen und Gebäcke erhalten Sie kostenlos zugesandt von DR. AUGUST OETKER, BIELEFELD

nachten) üblich war, und soweit der Preis der Verpackung zum Inhalt in einem angemessenen Verhältnis steht.

Im übrigen verstößt der Verkauf solcher Packungen gegen die Verordnung zur Verbilligung des Warenverkehrs vom 29. Oktober 1937. Ein solcher Verstoß wird vielfach auch vorgenommen, wenn nur Süßwaren in besonderer Aufmachung abgegeben wird, lose Ware dagegen nicht. Fordert der Käufer ausdrücklich Süßwaren in einer besonderen Aufmachung, so muß der Preis der Süßwaren und der Preis der Verpackung oder des Behälters gesondert in Rechnung gestellt werden.

# Calwer Familiennachrichten - Mai 1940

Geburten: Renate Jmgard, T. d. Elektro-schweizersehel. Walter Krieger, Bad Teinach; Sildegard Gertrud, T. d. Bahnarb.-Cheleute Chr. W. Wurster, Kohlerstal; Waltraud Maria, T. d. Lokheizersehel. Gottlieb Stückel, Calw; Sildegard, T. d. Landwirtsch. Friedrich Funk, Weinberg; Klaus Casar, S. d. Arbeitersehel. Abel Sadler, Mötlingen; Manfred, S. d. Landwirtsch. Herm. Süßler, Althengstett; Hermann, S. d. Landwirtsch. Herm. Süßler, Althengstett; Lydia Gertrud, T. d. Bauerssehel. Paul Jung, Unterhaugstett; Helmut Siegbert, S. d. Steuerassistenten. Martin Walz, Hirsau; Christel Edeltraud, T. d. Unterfeldmeistersehel. Heinz Wilh. Vesken, Calw; Hannelore, T. d. Wagnermstr.-Ehel. Karl Bechtold, Stammheim; Christian Friedrich, T. d. Arbeitersehel. Jaf. Joh. Klinz, Martinsmoos; Dieter Heinz, S. d. Buchbindersehel. Oskar Frey, Calw; Marliese, T. d. Landwirts- und Gemeindepflegersehel. Albert Luz, Neuhengstett; Ursula Annaliese, T. d. Maurersehel. Fritz Georg Klinz, Neuweiler; Hermann Friedrich, S. d. Schneidermstr.-Cheleute Friedr. Walker, Hirsau; Heidi, T. d. Metzgers und Landw.-Ehel. Fritz Gaiser, Siebelsberg; Otto Emil, S. d. Lokheizersehel. Otto Chr.

## Zur Kinderpflege!

Kindermehle / Milchzucker  
Knochenbildendes Pulver  
erleichtert den Kindern das  
Zahnen / Kinderpulver



aus der Apotheke

Alles, was Sie zur

### Ausstattung des Kleinkindes

benötigen, liefert in bester Ausführung

# Dawr

am Markt

Kinder-, Leib- und Bettwäsche

### Wie sind Ihnen gern behilflich

wenn Sie in Sterbefällen Trauerhüte,  
Sterbewäsche, Sargdecken und  
Kissen rasch benötigen.

Emilie Dollinger am Markt



Rothkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an  
Volk und Vaterland in ständiger Hilfs-  
bereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf,  
diese Arbeit zu fördern. Adolf Hitler

Wacker, Calw; Gudrun, T. d. Oberlandmessersehel. Ernst Joos, Calw; Hannelore, T. d. Kaufmannsehel. Paul Illg, Calw; Johann Gerhard, S. d. Metzgers-ehel. Joh. Michael Weil, Azenberg; Horst Walter, S. d. Baumwirtsch. Georg Adam, Neuweiler; Siegfried Gustav, S. d. Missionarssehel. Gustav Mohr, Heibelsheim b. Bruchsal; Gerhard Paul, S. d. Bauarbeit.-Ehel. Karl Wurster, Calw; Karin Annemarie, T. d. Bezirksbaumeistersehel. Walter Schwarz, Calw; Eugenie, T. d. Masch.-Arb.-Ehel. Albert Ziegerer, Calw; Elfriede Maria, T. d. Mechanikersehel. Otto Heilemann, Calw; Peter, S. d. Gärtnersehel. Karl Gayer, Calw.

Heiraten: Keine.  
Sterbefälle: Sulzmann Johannes, Stadt-schultheiß a. D. Stuttgart, 82 Jahre alt; Zügel Karl, Privatmann, Calw, 62 Jahre alt; Willhaff, Christian, Steinbauer, Stammheim, 50 Jahre alt; Maier Wilhelm Ludwig, Ref.-Zugführer i. R., Calw, 65 Jahre alt; Straßer Friedrich, Goldarbeiter, Schömburg, 39 Jahre alt; Kohler, geb. Krager Maria, Schneiders-Webe, Calw, 88 Jahre alt; Kopf, Anna, ohne Beruf, Bad Liebenzell, 50 Jahre alt.

### Für alle Fälle

## Wäsche

## Aussteuern

## Kleidung

VON

Ruof Calw-Biergasse

## Kranz und Schleier

sind der schönste Schmuck der Braut.  
Beim Einkauf berät Sie das Fachgeschäft

Emilie Dollinger am Markt

# Alles für das Kind

Körperpuder, Kinderseifen,  
Sauger, Babywaagen, Milch-  
zucker und sämtliche Nähr-  
und Kräftigungsmittel

## Drogerie Bernsdorff

# Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Schickel, München 1928

11

Obwohl Mr. Wu den Lift benutzt hatte, stöhnte er, als ob er die vielen Stockwerke im Sturmschritt genommen hätte, und auf seiner Stirn standen Schweißtropfen. Seine rüchliche Figur umspannte ein Gut, der bei einem ersten Schneider gearbeitet war, und nur die Perle seiner Kravattennadel war etwas zu groß, die Farbe seiner gelben Halbschuhe etwas zu hell, um ihm das Aussehen eines wirklichen Gentleman zu geben. In der Tür, neben dem Boh, der ihn meldete, stehend, schüttelte er in altchinesischer Art seine Hände. Es war ein Rückfall in die Zeit seiner kleinen Wechselhändlerstätigkeit in Tientsin, ein Rückfall, dem er immer wieder erlag. Damals waren seine Kleidung und seine Manieren noch chinesisch gewesen, sein Englisch hatte aus ein paar Brocken bestanden und sein Reichtum in einer kleinen Stahlkassette, die er unter dem Arm trug. Wu lächelte spöttisch über sich selbst, dann streckte er, während der Boh die Tür von außen schloß, Montalt die Hand entgegen.

„Meine armselige Erscheinung ist hoffentlich den Balkanduff Ihres Zimmers atmen zu dürfen, Mister Montalt.“

„Ja, Montalt übernahm die ausgestreckte Hand.“

„Nehmen Sie eine Zigarette, Wu, und lassen Sie alle unangebrachten Höflichkeiten,“ er tippte auf eine kreisrunde Box, in der Zigaretten steckten, dann zog er sich selbst eine heraus; erst jetzt bemerkte Montalt, daß er noch eine unangebrannte Zigarette zwischen den Lippen hatte.

„Mr. Wu reichete ihm Feuer, sich glücklich preisend, diesen bescheidenen Dienst verrichten zu dürfen. Montalt erwiderte nichts mehr.“

„Ich glaube, Sie seien gekommen, mir etwas zu sagen, Wu?“

„Man kann uns nicht hören, Mister Montalt?“

„Natürlich nicht.“

„Gut. Mein Gewährsmann aus Hongkong labelte mir heute, daß er das Eisen bekommen hätte und daß es besser verpackt sei.“

„Was für ein Schiff?“

„Ein Amerikaner, Mister Montalt. Die Ladung geht an Sie.“

„Was was defklariert?“

„Maschinenersatzteile. In Originalkisten einer englischen Maschinenfabrik.“

Der Bankier sagte es mit einem gewissen Stolz, und er schien ein lobendes Wort Montalts erwartet zu haben.

„Und dann, wenn Sie das Zeug glücklich durch den Zoll bekommen haben?“

„Dann, denke ich, lassen wir es erst eine Weile bei einem mir befreundeten Spediteur stehen, um es dann einzeln und unauffällig seinem Bestimmungsort zuzuleiten.“

„Sehr schön, lieber Wu, aber leider völlig unsinnig. Wenn Sie von einem befreundeten Spediteur sprechen, so gehe ich wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß der Betreffende vom Inhalt unserer Sendung Kenntnis hat?“

„Kenntnis wäre zu viel gesagt, Mister Montalt, aber natürlich muß ich ihm die Ware sehr ans Herz legen.“

„Das dürfte die Spesen beträchtlich erhöhen. Nein, Wu, wir legen ihm nichts ans Herz, wir lagern die Ware für drei Tage bei einem Mann, mit dem Sie keineswegs befreundet sind, und dann lassen wir sie abholen.“

„Wir können nicht vorsichtig genug sein, Mister Montalt.“

„Eben deshalb. Wieviel Kisten, schätzen Sie, sind es?“

„Das Kabel spricht von zwanzig.“

„Ich nehme an, daß sie zur Hälfte mit echten Maschinenersatzteilen gefüllt sind?“

„Zu einem Drittel.“

„Etwas wenig, Wu.“

„Die Gefehungskosten sind ungeheuer, Mister Montalt.“

„Das brauchen Sie mir nicht zu sagen. Ich werde kaum meine Spesen herausbekommen.“

„Außer etwaigen Geldern an die Zollinspektoren brauchen wir nur noch mit der normalen Fracht zu rechnen. Mister Montalt.“

„Die Gelder für die Zollhütten können wir sparen, Wu.“

„Schmerzlich, Mister Montalt. Sie werden dann bestimmt nicht nur eine Stichprobe machen.“

„Möglich, aber die Japaner werden sich nicht bestechen lassen, und die kontrollieren die Bahnfracht. Wir können die Ware nicht mit der Bahn senden.“

Die Schiffahrt auf dem Yangtsekiang steht auch unter japanischer Kontrolle, Mister Montalt.“

„Weiß ich.“

„Was schlagen Sie also vor, allwissender und erhabener Freund?“

In Wus Worten war keinerlei Ironie, er war nur vor Verlegenheit wieder in den Abtthaus seiner altmodischen, chinesischen Höflichkeit verfallen.

Montalt lachte verächtlich, dann warf er den Zigarettenrest in den Spucknapf, den eine aufmerksame Hoteldirektion in jedes von Amerikanern bewohnte Zimmer hatte stellen lassen. Der Empfangsbesuch, der Montalt am Tage seiner Ankunft persönlich in das Zimmer geleitet hatte, hatte ihn mit stolzem Lächeln darauf aufmerksam gemacht. Montalt aber hatte den Spucknapf mit einem Tritt in die äußerste Ecke befördert. Er war kein Mann, der einen Spucknapf benötigte, zudem hätte sich Joan derlei wahrscheinlich verboten. Oh, man nahm noch zuviel Rücksicht auf Joan!

„Was ich vorschlage, Wu? Zunächst einmal, daß man meinen Anteil um fünf Prozent erhöht.“

Mr. Wu griff nach seinem Herzen. Er versuchte zu lächeln, er versicherte, daß der erhabene Mr. Montalt ausgezeichnete Scherze zu machen wisse, daß er aber, wenn es sich um Ernst handeln sollte, ein geschlagener Mann wäre, der nicht einmal die Kosten für das eigene Begräbnis — so Buddha es vergibt — an der Seite seiner Ahnen — aufzubringen imstande sei.

Gut, daß Wu von seinem einstigen Begräbnis sprach.

„Können Sie unauffällig zwanzig Särge beschaffen lassen, Wu?“ fragte Montalt.

„Särge? Wozu benötigen wir Särge? Gedenken Sie, sämtliche Zollbeamten zu töten, Mister Montalt?“

„Wenn Sie mit den fünf Prozent mehr einverstanden sind, bin ich bereit, Ihnen zu sagen, wozu wir die zwanzig Särge brauchen.“

Mr. Wu machte noch ein paar Einwände, ehe er sich bis zu einer Erhöhung um vier Prozent verstand.

„Ich sagte fünf Prozent, Wu. Wenn Sie nicht wollen, ich will Sie nicht aufhalten.“

Mr. Wu stöhnte. Dies Stöhnen bedeutete die endgültige Zustimmung.

„Es ist viel zu riskant und wahrscheinlich unmöglich, daß wir unsere Ladung sicher den Yangtsekiang aufschwimmen, wenn wir sie in der alten Verpackung lassen und mit

einem normalen Schiff befördern. Jeder Mai zahlt die restlichen zwei Drittel erst nach Empfang, soviel ich weiß, Wu.“

Mr. Wu nickte.

„Dafür haben Sie das erste Drittel bereits bei Abschluß bekommen, Mister Montalt.“

Der Bankier schien ein wenig gekränkt zu sein, und Montalt tippte wie zur Entschuldigung auf die Schreibtischplatte. Darunter sollte das heißen, liegt es, und ich bin zufrieden. Man mußte es Wu lassen, obgleich er nie etwas Schriftliches von sich gab, blieb er ein Ehrenmann. Er hatte auch feinerseits keine Quittung für die zehntausend Pfund verlangt, die er einem vor ein paar Wochen gebracht hatte. Hier in der Schreibtischlade lag das Geld, oder das, was davon noch übrig war. Hier war es am sichersten, niemand erwartete, daß man Geld im Schreib-

tisch aufbewahrt, zumal dieser Schreibtisch mit einem einfachen Schlüssel zu öffnen war. Vielleicht hatte auch Tanaka seine wichtigsten Dinge auf so lächerliche Art gehesert, dann würde es leicht sein, den Plan durchzuführen.

„Hören Sie, Wu,“ sagte Montalt, und er sprach langsam, wie ein Mann, der weiß, daß er sehr Wichtiges zu tun hat, „was ich Ihnen jetzt sage, wird die fünf Prozent, die Sie mehr zahlen, wert sein, denn das Transportrisiko geht zu unseren Lasten. — Wenn wir ein Totenschiff bekommen, Wu, besteht so gut wie keine Gefahr.“

Montalt brannte eine Zigarette an, die er aus der runden Büchse gezogen hatte, die auf dem Tisch stand. Mr. Wu vergaß völlig, ihm Feuer zu reichen. Daran nur war zu merken, wie schwer ihn Montalts Vorschlag überrascht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Erzeugerpreise für Speisefrüchtartoffel. Für Speisefrüchtartoffel sind in der Zeit vom 17. Juni bis 22. Juni folgende Erzeugerpreise je 50 Kilogramm netto ausschließlich Verpackung freigelegt worden: weiße, blaue, rote Sorten 6,70 Mk., runde gelbe Sorten 7,10 Mk., lange gelbe Sorten 7,50 Mk. Für Speisefrüchtartoffel der Größenklasse II werden die Erzeugerpreise auf 60 v. H. obiger Preise festgesetzt.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schönlöcher, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. 21. Preisliste 6 gültig.

## Ein fettfreies Waschmittel mit fettlösender Wirkung - Das ist imi!

### Die Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt, verkrustet sein, imi löst alles, reinigt gründlich und spart Seifenkärtchen.

#### Amtliche Bekanntmachungen

##### Zuteilung von Eiern

Auf den in der Zeit vom 3. bis 30. Juni 1940 gültigen Abschnitt b der Reichseierkarte werden bis zum 30. Juni 1940 drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.

Calw, den 15. Juni 1940.

Der Landrat.

— Ernährungsamt Abt. B —

##### Sonderzuteilung von Käse

Alle Versorgungsberechtigten, die im Besitz der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und der Reichsfleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren sind, erhalten für den Versorgungszeitraum vom 3. bis 30. Juni 1940 eine Sonderzuteilung von 62,5 Gramm Käse. Die Sonderzuteilung kann auf den Abschnitt Zl. 2 der Reichsfleischkarte von dem Verteiler bezogen werden, bei dem der Bestellschein für Käse für den laufenden Versorgungszeitraum abgegeben worden ist.

Die Belieferung der Verteiler mit den für diese Sonderzuteilung benötigten Mengen an Käse erfolgt als Vorkauflieferung auf der Grundlage der von ihnen abgelieferten Bestellscheine für Käse. Die Verteiler haben die Abschnitte Zl. 2 bei der Auslieferung der Sonderzuteilung abzutrennen und unverzüglich nach Ablauf des Versorgungszeitraumes bei der zuständigen Kartenausgabestelle zum Umtausch in einen Bezugsschein für Käse einzureichen. Mit diesen Bezugsscheinen, die als Bezugsscheine für „Sonderzuteilung-Käse“ zu bezeichnen sind, sind die Vorkauflieferungen abzudecken.

Calw, den 14. Juni 1940.

Der Landrat.

— Ernährungsamt Abt. B —

**DIE POST** die große Familien-Sonntagszeitung. Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Calw, den 17. Juni 1940

#### Dankagung



Für die vielen lieben Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders und Neffen

Gesehener

#### Karl Beck

sagen wir herzlichen Dank. Dem H. Stadtpfarrer danken wir für den Trauergottesdienst und dem Posaunenchor für seine Mitwirkung.

Die trauernden Hinterbliebenen

Genfmühl, 17. Juni 1940

#### Tobesanzeige



Meine liebe Frau unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

#### Pauline Luz

geb. Pfesimmer

ist nach schwerem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Der Gatte: Christian Luz

Beerdigung Mittwoch mittag 3 Uhr.



#### Heilige Nerven-Schmerzen

Fr. Marie Laufer, Pöfen, Burgstraße 1/2, schreibt am 27. 3. 40: „Ich litt 15 Jahre an heftigen Nervenschmerzen, ein Niesen und Berren in allen Gliedern. Nach Einnahme von wenigen Trinerol-Dualtableten wurde ich von meinen Nervenschmerzen befreit. Ich kann Allen Trinerol-Dualtableten bestens empfehlen, sie sind gut und billig.“ Bei Nerven- und Kopfschmerzen, Rheuma, Gicht, Schiess, Gelenksentzündungen, Erkältungskrankheiten, Grippe helfen die hochwirksamen Trinerol-Dualtableten. Sie werden auch von Herz, Magen und Darm empfindlichen bestens vertragen. Machen Sie sofort einen Versuch! Originalpackung 20 Tabletten nur 70 Pfa. In allen Apotheken erhältlich oder Trinerol GmbH, München A 27/15. Verlangen Sie unsere kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit!“

Beehaus 1 Paar schwere



#### Einstell-schweine

Karl Gaybe, Simmozheim

20 jähriges Fräulein

#### sucht Anfangsstelle

auf Büro, Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben. Angebote unter Z. B. 141 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

22jähriges

#### Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht Stelle am liebsten als Köchin in größerem Haushalt. In allen Hausarbeiten bewandert. Eintrittstermin: 15. Juli. Näheres durch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Keine

#### Milchschweine

verkauft  
M. Luz, Talbauer, Lützenhardt

#### Werdet Mitglied des Reichsluftschutzbundes



#### Gallenleiden

Ich teile Ihnen mit, daß sich mein Gallensteinleiden seit dem regelmäßigen Gebrauch des Wassers ganz besonders gebessert hat; seit Wochen sind keine Schmerzen mehr aufgetreten. Frau M. KEMP, Bad Godesberg a. Rh., Bahnhofstraße 16. 23. Januar 1935.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hier und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen a.